

✓
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten in W i e n am 7. November 1907.

1021
Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Ich möchte heute zu Ihnen sprechen über eine Erweiterung des
Themas von vorgestern, über innere oder esoterische Entwicklung und
übersinnliche Erkenntnis. Dabei wird es notwendig sein, dass wir durch-
aus dasjenige, was wir vorgestern betrachtet haben, voraussetzen und
sozusagen aufbauen auf dem, was dazumal durch unsere Seele gezogen ist.
Sie haben gesehen aus dem, was wir da besprochen haben, dass es sich
bei der Entwicklung des Menschen nicht um etwas handelt, was man ir-
gendwie, sagen wir, scherzweise auffassen darf, nicht um irgend etwas
handelt es sich, was man leicht nehmen darf; auf der anderen Seite aber
muss immer und immer wieder betont werden, dass man auch nicht in der
gewöhnlichen trivialen Weise sprechen darf von den Gefahren der okkul-
ten Entwicklung. Die Gefahren sind gross, aber so, wie gewöhnlich ge-
sprochen wird von diesen Gefahren, so ist es nicht richtig, und da
wird uns vielerlei klar werden müssen. Machen wir uns zunächst einmal
für uns selbst eine Detailvorstellung davon, was mit demjenigen ge-
K schieht, der durch irgendwelche Uebungen, sagen wir, durch Uebungen,

die sich in der Linie bewegen, wie im letzten Vortrag angedeutet wurde, sich entwickelt hat. Mit anderen Worten, vergleichen wir einen Menschen, der nicht in einer solchen Schulung sich befindet und der lebt wie jeder im Alltag. Wir kommen da zu bewusstem Verständnis, wenn wir ausgehen von dem, was wir wissen über den gewöhnlichen Schlafzustand.

Aus dem früheren Vortrage haben Sie entnommen, was der Astralleib des Menschen im gewöhnlichen Schlafzustande bei der Nacht eigentlich tut. Wenn der Mensch schläft, so liegt im Bette der physische Leib und der Aetherleib; aus diesem ist der sogenannte astralische Leib mit dem Ich heraus; er hat sich herausgehoben, er hat ihn verlassen. Und wenn dieser astralische Leib nicht im Innern des physischen Leibes ist, nicht durch die Werkzeuge, die Sinnesorgane die äussere Welt beobachtet und betrachtet, wenn er nicht durch die Bewegungen und die Arbeit des physischen Leibes beschäftigt ist, dann kann der astralische Leib eine ganz andere Aufgabe übernehmen. Er schafft beiden die Ermüdung fort. Die Fortschaffung dieser Ermüdung, das ist seine Aufgabe, und der Seher kann sehen, wie dieser astralische Leib die ganze Nacht über an dem physischen und Aetherleib arbeitet von aussen, um ihn wieder in den Stand zu setzen, sodass er morgens die Aufbesserung seiner Kräfte als Erquickung fühlt. Deshalb ist der Schlaf ein so guter Arzt zu gleicher Zeit. Daher verliert derjenige Mensch so viel, der nicht einen gesunden und ausreichenden Schlaf hat. Vieles, viele Dinge, die sich wie Krankheiten ausnehmen, sind ja nur Störungen im physischen

Leibe, im Aetherleibe - diese Störungen bleiben dann, wenn der astralische Leib nicht imstande ist, die wegzuschaffen. Er ist vielmehr imstande, diese Störungen fortzuschaffen, wenn er ~~sie~~ nicht im Leibe ist, wie im wachen Zustande, sondern wenn er ausserhalb des Leibes ist.

Woher nun holt sich der astralische Leib jene Kräfte und Fähigkeiten, durch die er den physischen Leib sozusagen ausbessert? Schon im letzten öffentlichen Vortrag habe ich verglichen diesen Austritt des astralischen Leibes aus dem physischen Leib und dem Aetherleib mit einer Wassermasse, die in einem Glase ist. Wenn Sie in diesem Glas 1000 Wassertropfen haben und diese Tropfen alle eine Masse bilden, so ist das etwas anderes, als wenn Sie 1000 Schwämmchen nehmen und jeden Wassertropfen einzeln aufsaugen; dann haben Sie diese Tropfen individualisiert, getrennt. So ist es mit dem astralischen Leib in der Nacht. Wenn Sie jetzt hier alle einschlafen, so würde das Gleiche geschehen, als wenn Sie die Schwämmchen ausdrücken und eine Wassermasse machen. Ihr astralischer Leib würde heraustreten und würde sich verbinden mit den anderen; aber dadurch, dass sie sich verbinden, kommen die Menschen in Verbindung mit jenen harmonischen grossen Geschehnissen, welche im Weltall sind; unsere Seelen kehren in der Nacht zurück zur Harmonie der Sphären und aus diesen holt sich der astralische Leib mit dem Ich - und das ist die Seele - die Kraft, die zur Ausbesserung des physischen Leibes nötig ist.

Was geschieht nun mit einem Menschen, der einen okkulten Lehrer

erhält und eine okkulte Schulung durchmacht? Er bekommt gewisse Aufgaben. Ueber diese kann man nur annähernd sprechen. Er bekommt Aufgaben zum Meditieren, zum Konzentrieren usw. Was hat das für einen Zweck? Was hat die Aufgabe, die der Lehrer dem Schüler gibt, für einen Zweck? Sie hat den Zweck, allmählich den astralischen Leib, wenn er in der Nacht ausserhalb des physischen Leibes ist, sehend zu machen. Beim gewöhnlichen Menschen ist, wenn der astralische Leib heraus ist, derselbe unbewusst in der astralischen Welt, so wie Sie unbewusst in der physischen Welt waren, wenn Sie keine Sinne hätten. Haben Sie keine Sinne, dann ist die Welt für Sie nicht da. In dem Augenblicke, wo dem Menschen die Erläuterung gegeben wird, die in seiner Seele schlummernden Kräfte zu erwecken, bekommt sein astralischer Leib geistige oder seelische Sinnesorgane, jene Organe, die man Lotosblumen nennt. Das sind keine Blumen, ebensowenig als die Lungenflügel Flügel sind; jeder weiss, dass der Habicht andere Flügel hat, Flügel, die anders aussehen als die Lungenflügel. Das sind Organe, die eine Art kreisender Bewegung haben. Eine solche Stelle ist unter der Stirne, einen Zentimeter unter dem Zusammenstoss der Augenbrauen, im Gehirn. Wenn an diesen Punkt intensiv gedacht wird mit gleichzeitigem Aussprechen eines bestimmten Wortes, findet eine Art Aufblitzen statt, ein Lichtwerden, und dies ist für den Seher von aussen sichtbar. Das Sinnesorgan gerät in eine Art kreisender Bewegung. Man sagt, das Rad drehe sich, es wird lebendig. Beim gewöhnlichen Durchschnittsmenschen ist eine solche Stelle, ein solches

Organ nicht vorhanden oder höchstens in Andeutung; durch die Schule und Lehre entsteht ein Aufblitzen, wenn der astralische Leib aus dem physischen Leib ist. Man sagt, die Blume drehe sich. Es macht den Eindruck, wie wenn ein Rad sich dreht, wenn man von aussen als Seher beobachtet. Dieses Rad heisst; Svastika. Man kann dieses Zeichen nicht spekulativ erklären, wie überhaupt kein echtes Symbol. Wo Symbole vorliegen, da sind sie nicht beliebig erfundene Sachen, sondern Dinge, die man tatsächlich sieht auf dem geistigen oder astralen Plane. Das Svastika ist ein Abbild dieser Sinnesorgane, und alle mehr oder weniger geistreiche Erklärungen in den theosophischen Schriften sind Unsinn. Man soll nicht allegorisch oder symbolisch in der Theosophie erklären, das wäre dasjenige, was man sich zunächst abgewöhnen soll, alle Spekulation. Alles herumdenken, wie die Sachen sein können, muss man sich abgewöhnen; es kommt allein nur darauf an, in die Tatsachenwelt selbst einzugehen. In der Nähe des Kehlkopfes ist die 16 blättrige Lotosblume, ein Organ, an dem sehr, sehr viel hängt in der menschlichen Entwicklung. In der Nähe des Herzens ist die 12 blättrige, weiter unten die 10 blättrige usw. Diese Organe entwickeln sich durch die Uebungen, die der Lehrer dem Schüler gibt, so wie auch die Sinne des physischen Leibes durch Uebung entwickelt werden, durch die Einwirkung von Licht und Ton. Betrachten Sie geradezu das Eine als einen physischen, das andere als einen geistigen Vorgang von ganz derselben Dauer. Sie dürfen nicht glauben, dass irgendwelche tumultuarischen Vorgänge, Zauberei und dergleichen,

den Menschen dazu führen können, diese Sinnesorgane zu entwickeln. Es sind lediglich intime Vorgänge, ein Lernen der Gedanken, welche die Kraft in sich haben, solche Gedanken zu entwickeln. Dabei kommt es immer und immer wieder darauf an, dass der Mensch lernt, welche Gedanken das sind, oder es kommt darauf an, dass der Mensch an ein bestimmtes Organ des Leibes denkt, z.B. an einen Punkt denkt im Gehirne, der einen Zentimeter tiefer liegt als die Mitte zwischen den Augenbrauen. Wenn nun der Mensch an diesen Punkt denkt, mit einer ganz bestimmten Wortzusammensetzung, erweckt er im Innern seines astralischen Leibes gewisse Fähigkeiten. Es ist alles systematisch und, man möchte sagen, technisch bestimmt. Das findet mancher äusser^et wenig für sich entsprechend. Man hört immer und immer wieder Phrasen, die für den wahren Okkultisten ein Unding sind: "Ich brauche keinen Lehrer, ich muss selbst im Innern meinen Lehrer finden". Darin, in solchen Reden steckt vorerst der denkbar grösste Egoismus, dann ist es auch ein Unsinn. Wenn jemand die Geometrie von diesem Gesichtspunkte aus betrachten würde, was käme da heraus?

Jeder kann durch innere Entwicklung alle Bestimmungen der Geometrie finden; er wird viele tausend Jahre dazu brauchen, aber finden kann er sie. Ist aber eine Veranlassung dazu da, die Geometrie nochmals zu entdecken? Wozu das? Soll man nicht an das anknüpfen, was die Menschheit in Jahrhunderte langer Arbeit gefunden hat, und weiter bauen und Nutzen stiften für diese Menschheit, die uns so viel des Wis-

sens gegeben hat? Darauf hat die Menschheit ein Anrecht. Was können wir der Menschheit in hingebungsvoller Liebe an die Lehrer der früheren Menschen ersparen? Genau so auch hinsichtlich der inneren Entwicklung suchen wir nicht für uns selbst, sondern als Arbeiter im grossen Menschheitsdienste. Es waren immer Menschen da, die vorausgeeilt waren; von denen haben wir zu lernen, und wenn wir uns fürchten vor dem Beugen unter die Autorität, so ist das ein liebloser Unsinn. Arbeiten im Sinne der Lehrer der Menschheit, aufsuchen diejenigen, welche uns führen können, das ist es, was dem okkulten Lehrer wie Schüler zunächst und unbedingt notwendig ist. Diese Dinge, welche die Lehrer uns sagen, und welche durch Jahrhunderte geprüft und gekannt sind, locken aus dem astralischen Körper die Sinne heraus.

Wenn irgend jemand einen okkulten Lehrer hat, - ein wirklicher Lehrer wird das nicht machen - da kommt es leicht vor, dass er dem Schüler Anweisungen gibt, wie er in der astralischen Welt Wahrnehmungen machen kann. Da kann man wahrnehmen, dass der Schuler anfängt, an seinem astralischen Leibe zu arbeiten, die Sinnesorgane herauszulocken, aber dass er dadurch viel schlechtere Gewohnheiten und Temperamenteigenschaften an den Tag legt als vordem, ehe er okkulter Schüler geworden war. Man hat sich darüber gewundert, dass in den ersten Zeiten der Theosophie Viele unbegreifliche Fehlritte gemacht haben in bezug auf ihren Charakter. Schon durch die geringe Entwicklung an dem astralischen Leibe, welche die theosophische Lehre in der Theorie als Ele-

mentarlehre bewirkt hat, als sie angefangen hat, bekannt zu werden, treten ganz merkwürdige Erscheinungen auf. Z.B. ein Schüler, der Kassier war, ist mit dem Gelde durchgegangen, ein anderer wieder hat ganz andere Sachen aufgeführt, - auch Leute, die früher friedfertig waren, wurden streitsüchtig. Das hängt damit zusammen, dass mit dem bischen okkulter Entwicklung, das aus den theosophischen Begriffen fließt, die schlimmen Seiten hervorgedrängt werden, wenn sonst nichts geschieht. Doch soll niemand Furcht haben deshalb. Solchen Dingen soll eben nur Aufmerksamkeit zugewendet werden, sie sollen ernst beobachtet werden. Wir wollen eben trachten, durch unsere Charakterstärke nicht in solche Verlockungen zu verfallen. Anders ist es aber, wenn eine wirkliche systematische Okkulte Schulung an den Schüler herantritt. Das ist das Arbeiten ein viel ausgiebigeres an dem astralischen Leibe, und dann ist es durchaus notwendig, dass dem physischen und dem Aetherleibe Ersatz geboten werde.

Wie ersetzt man das, was dem physischen und dem Aetherleibe entzogen wird? Dazu ist es notwendig, dass ganz bestimmte Eigenschaften im Menschen ausgebildet werden. Es ist möglich, in der menschlichen Natur und Wesenheit Eigenschaften auszubilden, durch die es der physische und der Aetherleib nicht notwendig haben, in so ausgiebiger Weise ausgebessert zu werden. Denken Sie sich, Sie machen während des Tages etwas zur Verstärkung des physischen und des Aetherleibes, zur Ausbesserung, dass er durch seinen eigenen Sinn und Rhythmus im Einklang mit dem grossen Weltall schwingt, dann sind Sie erst imstande, die Kräfte für den astra-

lischen Leib selbst zu verwenden. Und dass muss man tun; man braucht es nicht gleich zu tun, aber es kommt die Stunde, wo es geschehen muss. Wenn der Lehrer sagt: Du musst das Denken konzentrieren, ist da nicht bloss das gewöhnliche Denken gemeint. Wenn es heisst: Du musst dich hinsetzen, einen gewöhnlichen Gedanken nehmen und keinen anderen Gedanken zulassen, ihn mit Abweisung aller anderen Gedanken möglichst intensiv denken, muss er eine gewisse innere Ueberwindung aufwenden; auf diese Ueberwindung kommt es an. Nicht der Gegenstand soll Sie interessieren und fesseln. Leicht ist es z.B. an Napoleon zu denken, sehr schwer aber durch längere Zeit ununterbrochen an ein Zündhölzchen etwa zu denken. Das ist das ganz Wesentliche dabei. Dann werden Sie schon sehen, wie Sie nach einiger Zeit eine gewisse innere Kraft und Sicherheit erhalten, Man fühlt dann schon an einem inneren Erlebnisse, ob es seine Wirkung getan hat.

Dann muss man dazu übergehen, initiative Handlungen vorzunehmen, die man sonst ganz gewiss nicht getan hätte. Eine ganz unbedeutende Handlung mag es sein; es kommt nicht auf das Bedeutende der Handlung an, aber es muss eine eigene Handlung sein, eine aus ureigenster Initiative. Ein Herr, dem ich dies sagte, teilte mir nach einiger Zeit mit, er habe in seinem Büro täglich 7 Schritte nach vorne und 7 Schritte nach rückwärts getan und sich dabei die Evolution und Involution vorgestellt. Ausgezeichnet - nicht die Grösse der Handlung, sondern die ureigenste Initiative ist notwendig.

Einigen Freunden sprach ich auch davon und erwähnte, um ein Bei-

spiel zu geben, ^{dasst?} (ob) man Bäume begiessen könne, wenn man nie Blumen begossen habe. Und was musste ich erleben? Als ich die Freunde besuchte, fand ich sie alle Blumen begiessend vor. Das war das Verkehrteste, was sie tun konnten, denn nicht meine Handlung sollten sie tun, sondern eine bis auf die Erfindung ureigene. Wenn man das durch lange Zeit macht, sieht man, was es für eine innere Wirkung hat. Diese Dinge harmonisieren und gleichen derart alles im physischen und im Aetherleib aus, dass beide selbst nachklingen und nicht mehr so des Ausbesserns bedürfen, sodass der astralische Leib einen Teil der Kräfte entziehen kann. x

Dann muss sich der Mensch in Beziehung auf Lust und Leid beherrschen. Im gewöhnlichen Leben ist er der Sklaverei der Gefühle unterworfen; er lacht, wenn ihm etwas besonders Lächerliches geboten wird, er weint bei irgend einem traurigen Anlass. Der Schüler aber muss sich in der Hand haben, er muss sich nicht beherrschen lassen, sondern seinerseits Lust und Leid beherrschen. Viele meinen, sie würden auf diese Weise stumpf werden, aber das Umgekehrte ist der Fall. Wir überwinden auf diese Weise Lust und Leid, das ist dasjenige, was egoistische Lust und egoistischer Schmerz ist. Wir müssen den Weg finden, um gleichsam hineinzukriechen in andere Wesen, um mit ihnen zu fühlen. Es soll sich keiner abhalten lassen, aus Besorgnis, stumpf zu werden; er wird feiner empfinden.

Eine vierte Uebung ist, die ich am liebsten durch die Erzählung einer Legende charakterisiere. Diese Legende ist aus dem Leben des

Christus-Jesus; sie ist nicht in der Bibel zu finden, wie viele andere nicht; sie ist aus dem Persischen. Als die Jünger einst mit Christus Jesus über Land gingen, sahen sie auf dem Wege den halbverwesten Kadaver eines verendeten Hundes liegen. Welch scheussliches Aas, sagten die Jünger und wendeten sich mit Ekel ab. Christus Jesus aber blieb allein stehen, betrachtete den Kadaver und sagte nach einer Weile: Welch herr/liche Zähne hatte das Tier. - Er sah an dem hässlichen, verwesenden Kadaver noch die schönen Zähne. Das gibt uns einen Fingerzweig, dass wir uns aneignen sollen und aneignen müssen, in allem Hässlichen das Körnchen Schöne, im Schlechten Gutes, im Irrtum Wahrheit zu erblicken. Diese Eigenschaft der Positivität muss geübt werden durch einige Zeit, sie gibt innere Harmonie und inneren Rhythmus.

Das Fünfte ist, dass der Mensch sich einigermaßen Unbefangenheit erwerbe in Bezug auf alles Neue, was ihm in der Welt entgegentritt. Man könnte auch sagen, dass er niemals durch das, was er aus der Vergangenheit gewohnt ist, niemals die Zukunft beeinflussen darf. Das Wort: "Das glaube ich nicht" muss völlig aus dem Gemüt verschwinden, und wenn zu Ihnen jemand kommt und sagt, der Kirchturm sei über Nacht schief geworden, müssen Sie einen Winkel in Ihrem Herzen finden, wo sie für möglich halten, dass wirklich alles eintreten kann. Deshalb aber dürfen Sie nicht kritiklos werden; nur darf Ihnen nichts unmöglich erscheinen. Der das kann, der kann sehr bedeutsam wirken auf den physischen und den Aetherleib und dadurch kommen diese in solchen Rhythmus, dass man dem Astral-

leib in der Nacht zukommen lässt, was ihm Meditation und Konzentration gibt. Denn das wird erst allmählich die Menschen zur wahren wirklichen Theosophie hinführen, dass sie überall einsehen, warum alles so und nicht anders geschieht. Wer den Mechanismus des Schlafes kennt, der weiss auch, warum solche Uebungen gemacht werden müssen.

Wenn der Mensch eine Weile unter entsprechender Anleitung diese Schritte auf dem okkulten Pfade macht, wird ihm vieles sichtbar, fühlbar, erlebbar, was ihm sonst entgangen wäre. Sie dürfen nicht glauben, dass die Gefahren, die einem begegnen, sonst im Leben nicht da sind. Aber man sieht sie nicht vorher, man geht durch das Leben, aber man sieht sie nicht. Man lernt eben erst sehen, was in der geistigen Welt um uns ist, wenn man eindringen kann in die höheren Gebiete. Dasjenige z.B. was auf einer höheren Stufe der Mensch finden muss und immer finden wird, und was er ertragen muss, worauf er sich vorbereiten muss, das ist der Hüter der Schwelle. Die Menschen machen sich recht sonderbare Vorstellungen zumeist hiervon.

Was ist dieser Hüter der Schwelle? Wir wollen heute einmal sozusagen mit Ueberspringen von mancherlei anderen Dingen und Erlebnissen auf dieses Erlebnis aufmerksam machen. Sie müssen sich klar sein, was der Mensch in der Regel während seines ganzen Lebens tut. Nehmen wir an, in einem wirklichen Sinne das Kamaloka-Leben, das Leben nach dem Tode, wo der Mensch sozusagen noch einen gewissen Hang hat zum physisch-sinnlichen Dasein, und vergleichen wir dieses Leben mit dem, was vorgeht, also

unmittelbar bevor das Kamalokaleben beginnt, und was vorgeht, wenn der Mensch wieder hereingezogen wird in die physische Welt bei einer neuen Geburt. Ein grosses Erinnerungstableau tritt vor die Seele dessen, der eben den physischen Leib verlassen hat. Dann beginnt das Kamalokaleben.

Dieses ist sehr eigenartig. Zunächst hat es die Eigenart, dass der Mensch zurück erlebt. In der Tat lebt er dieses ganze Leben rückwärts, indem er durchlebt die Ereignisse, die seinem Tod vorangegangen sind bis zu seiner Geburt zurück. Man lebt alle Ereignisse zurück und ist damit fertig, wenn man bei seiner Geburt angekommen ist. Man kommt an jede Stelle, die man durchgemacht hat. Sagen wir, Sie seien 60 Jahre alt gestorben, im 40sten Jahr haben Sie jemand eine Ohrfeige gegeben. Wie Sie an diesen Erinnerungspunkt im Rückwärtserleben kommen, werden Sie zu diesem Menschen hingezogen, und es wird Ihnen sozusagen eine Marke eingeprägt, die etwas Merkwürdiges ist; Sie empfinden den Schmerz, den Sie verursacht haben. Während Sie gelebt haben, haben Sie vielleicht Rachegefühle geleitet; jetzt empfinden Sie das, was der empfunden hat, an dem Sie sich gerächt haben oder rächen wollten. Sie leben zurück, was Sie an Empfindungen und Gefühlen ausgestreut haben. Alles, was Sie da erleben, bietet Ihnen eine Menge dessen, was Ihre Fortentwicklung in der Menschheitsgeschichte hemmt. Und ohne diese eingelagerte Marke des Schmerzes würden Sie leichter vorwärts kommen, denn diese Hemmungsmarke bleibt Ihnen als eine Kraft. Und indem Sie im Kamaloka die Kräfte rückläufig aufnehmen, werden Sie im kommenden Leben wieder durch Karma dahin ge-

führt, die Kräfte zu verwenden zum Tilgen der Schuld, zum Gutmachen, zum Ausgleich. So beginnt dort die Sehnsucht, wieder gut zu machen, was Sie gefehlt haben, und Sie werden hingezogen dann, wenn der Mensch wieder mit ihnen lebt, die Sache gutzumachen. So lebt sich Karma aus. Ein Beispiel.

Vier Fehmrichter haben jemand zum Tode verurteilt und das Urteil ausgeführt. Warum war das geschehen? Als man das Leben aller dieser zurückging, stellte sich heraus, dass im früheren Leben der Verurteilte eine Art Häuptling gewesen war und diese vier zum Tode verurteilt hat. Da hat sich tatsächlich jener Zug, der die fünf zusammengebracht hat, im Kamalokaleben ausgebildet. So hat der Mensch immer Gelegenheit, während seines Kamalokalebens diejenigen Kräfte als Hemmungs-
marken aufzunehmen, welche ihn wieder ins Leben führen, um sein Schuldkonto zu tilgen.

Nachdem der Mensch durch das Devachan durchgegangen ist und wieder zum Eintritte in das physische Leben kommen soll, haben Sie das Gegenbild von dem, was gleich nach dem Tode geschieht. Jetzt haben Sie eine Art von Vor^{hersehen}herschaun, eine Art Vorschau auf dieses Leben, das Ihnen nun bevorsteht. Was er da wahrnimmt, vergisst er natürlich, wenn er nicht okkult geschult ist. Es sind Fälle nachweisbar, dass Menschen durch die Vorschau einen Schock bekommen haben und nicht hereinwollten in dieses Leben. Da stellte sich heraus, dass tatsächlich der Aetherleib nicht voll in den physischen Leib

hineinging. In solchen Fällen blieb der Aetherleib des Kopfes ein ganzes Stück herausen und bewirkte eine ganz bestimmte Art von Idiotismus.

Nun müssen Sie sich denken, dass das Karma nicht etwa so verläuft, dass wir alles dasjenige, was wir in einer früheren Verkörperung verursacht haben, gleich in der nächsten abzahlen können. So einfach ist das nicht. Man muss viele, viele Verkörperungen durchmachen. Wenn Sie in irgend einem Momente zurückblicken und alles, was in Ihrem Astralleibe an Marken da ist, sehen könnten, die ausgeglichen werden müssen, bevor Sie Ihren Aufstieg in gewisse Höhen des Okkulten machen können, würden Sie Ihr ganzes Schuldkonto sehen.

Dieses nun tritt dem Schüler entgegen und muss ihm entgentreten in einer sinnbildlichen und greifbaren Gestalt, dasjenige, was wir noch abzutragen haben, was uns noch hemmt, das unausgetragene Karma. Das ist der Hüter der Schwelle.

Es kann auch in ganz abnormer Weise entgentreten. Es ist mir ein Fall bekannt, wo jemand am Ende des 18. Jahrhunderts verkörpert und dazumal mit einer ganz ausserordentlichen Gier nach gewissen Taten auf dem physischen Plan behaftet war, sodass er nach dem Tode ein merkwürdiges Schicksal durchzumachen hatte. Er starb; nach sehr langer Zeit verliess er den letzten Rest des astralischen Leibes. (Gewöhnlich fällt der astralische Leib nach Verlauf eines Drittels der verlebten Erdenzeit ab und bleibt als astralischer Leichnam zurück, bis er vergeht. Solche astralische Leichname umschwirren uns beständig und üben einen schlech-

ten Einfluss auf die Menschen aus.) -Er konnte auch nicht lange bleiben in der geistigen Welt, bekam früh den Drang, in das Physische hinabzugehen. Nun ist ihm das Unheil passiert, das, allerdings sehr selten, eintreten kann. Es kann nämlich der Fall eintreten, wenn der Mensch zurückkehrt, er seinen astralischen Leichnam vorfindet. Das ist dann sehr schlimm für ihn, denn dann wird sein jetziger astralischer Leib von dem früheren astralischen Leibe gleichsam durchtränkt, was ein furchtbares Schicksal ist. Er hat ihn dann beständig neben sich als Doppelgänger und dies ist die abnormale Art des Hüters der Schwelle. Das kann in besonderen Ausnahmefällen vorkommen. Bei dem aber, der auf dem Wege der okkulten Entwicklung ist, ist es notwendig, dass er in einem bestimmten Zeitpunkt seinen gewöhnlichen astralischen Leib sieht mit allen Marken seines unausgeglichenen Karmas; er muss durch Mittel, die man dazu hat, sein unausgetragenes Karma auszugleichen suchen. Dies ist die wahre Begegnung mit dem Hüter der Schwelle. Es soll dies alles nicht gesagt sein, um gruseln zu machen, sondern es soll gesagt sein, um Ihnen einen Begriff zu geben, was man im wahren Sinne des Wortes Selbsterkenntnis nennt. Diese ist zweifach:

1. Ist es die Erkenntnis dessen, was das wahre Selbst auszutragen hat.

2. Ist es die Erkenntnis des höheren Selbstes.

Aber da ist Erkenntnis etwas ganz anderes. Sie können in der Bibel lesen: "Adam erkannte sein Weib"; das ist die Befruchtung. Erkenne dich selbst, heißt: Befruchte dich mit der Weisheit in dir, betrachte die Seele als

weibliches Organ und befruchte dich. Willst du die Selbsterkenntnis haben, so suche in dir, dort wirst du erkennen alle deine Fehler; willst du dein höheres Selbst erkennen, dann suche ausserhalb von dir, denn Welterkenntnis ist Selbsterkenntnis. In der Sonne ist alles, denn alles ist Sonne. Wir müssen von uns loskommen. Man sagt mir: Du erzählst uns von der Entwicklung und dergleichen; wir wollen Erhebung der Seele, der Gefühle. Der so spricht, ist sich feind. Nicht dadurch, dass wir ⁱⁿ uns hineingaffen, sondern dadurch, dass wir die Welt in allen Stücken, Stück für Stück, kennen lernen, werden wir selbstlos und können wir die Selbst- und Gotteserkenntnis finden. Es gibt keine schlechtere Phrase als die: "Man braucht nur in sich selbst hineinzuschauen". Dort findet man nur das niedere Selbst. Mit Liebe soll man aussen suchen und man wird finden. Ich habe Leute gekannt, die gesagt haben: Was brauche ich? Ich brauche garnichts, denn ich bin Atma. Und wenn sie so fort und fort Atma, ich bin Atma sagen, bringen sie es nicht in das Bewusstsein, weil sie vom Atma nicht mehr wissen, als dass das Wort vier Buchstaben hat. Das In sich hineinsehen führt zum Abschliessen. Wir sind nichts als ein Glied dieser Welt. Der Finger ist nur dadurch Finger, dass er am Organismus bleibt; tun Sie den Finger los, und er ist nicht mehr Finger. Er trennt sich nicht; ^{von Organismus} aber der Mensch, ^{zu glauben, dass er sich von der Erde trennen könnte} der ist so gescheidt, obzwar man ihn nur einige Kilometer über die Erde heraufbringen müsste und er vergeht. Der Mensch gehört zur Sonne, seinem Aether- und Astralleibe nach, zu einer ganzen Sonnenwelt. Es ist der grösste Irrtum, das Selbst in

sich ~~zu~~ finden zu wollen. Von sich Loskommen, das ist das Richtige, durch das Sichvertiefen in alle Einzelheiten der Welt. Der sich in Liebe und Demut befruchtet, der findet die Gottseligkeit, während der, der Gott in sich sucht, verhärtet. So sehen Sie, dass man viel zu lernen hat, wenn man gerade den esoterischen Weg wirklich kennen lernen will. Denn es kommt darauf an, das wir über eine solche Sache den richtigen Gedanken haben. Sie brauchen nicht von früh bis abends daran zu kauen, ebensowenig als es notwendig ist, dass Sie sich stets Ihren eigenen Namen vorsagen. Es genügt, wenn Sie den Gedanken wissen. Es gibt Gedanken, ohne die der Esoteriker nicht Esoteriker sein kann. Hat er sie so, wie er im gewöhnlichen Leben seine Triebe (Motive) hat, dann bedeuten diese Gedanken Schritte für ihn, die ihn hinaufführen auf den übersinnlichen Erkenntnisplan. Natürlich konnten hier in diesem Vortrage nur einzelne Andeutungen gegeben werden.

Durch Eindringen in Weltenweisheit, in Erkenntnis eindringen zur Liebe.
